

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 109 (1983)  
**Heft:** 29  
  
**Rubrik:** Ritter Schorsch

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 12.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Ritter Schorsch

## Grenzen der Kollegialität

Mir wird schon seit so vielen Jahren vom Niedergang des Kollegialsystems erzählt, dass es eigentlich gar nicht mehr existieren dürfte. Denn auch politische Agonien sind einmal zu Ende. In Bern aber wird weiterregiert. Wenn sich die Wehklagen über die angeblich peniblen Zustände im Bundeshaus auszudehnen beginnen, fällt mir immer ein, was sich zutrug, als vor sechzig Jahren der Thurgauer Heinz Häberlin und der Freiburger Pierre Musy gemeinsam in der Regierung sassen. Gemeinsam, sage ich, und nicht einig.

Der Justizminister Häberlin hatte eines Tages einen Nationalrat zu Besuch, der ihm am Ende der Unterredung sagte, jetzt müsse er noch den Finanzminister Musy aufsuchen. «Seien Sie vorsichtig, lieber Herr Nationalrat», gab ihm der Thurgauer darauf zu bedenken, «Sie wissen ja: Musy-Gang ist aller Laster Anfang.» Das war die Kollegialität von damals, und wir haben sie seither, ziemlich unbeschadet, schon wieder mehr als ein halbes Jahrhundert mitbestanden. Sie ist offenkundig ebenso zählebig wie der Zweifel an ihr.

Die Schlagfertigkeit Heinz Häberlins war übrigens längst berühmt, als er in den Bundesrat einzog. Schon seinen allerersten politischen Auftritt im Thurgauer Dorf Amriswil heiterte sie auf. Er hatte dort im Jahre 1900 das Unfallversicherungsgesetz zu vertreten und war mitten in seiner Rede, als die Tür des Versammlungslokals aufgestossen wurde und eine Kuh hereintrottete und zu muhen begann. Häberlin hielt einen Augenblick inne und sagte dann ungehört: «Ja, meine Herren, ich habe von vorneherein gewusst, dass ich mit meiner Vorlage bei Ihnen als ländlicher Bevölkerung einen schweren Stand haben werde; aber dass Sie mir eine Korreferentin bestellt haben, das hätten Sie mir vorher sagen dürfen.»

Ein gesprächsbereiter Mann also, dieser Thurgauer im Bundesrat. Nur gibt es eben Grenzen der Kollegialität, und es braucht nicht immer eine Kuh zu sein, die sie stört.

